



Karl Brenke
Wissenschaftlicher Referent beim
Vorstand des DIW Berlin

SIEBEN FRAGEN AN KARL BRENKE

»Betriebliche Ausbildung erhöht Arbeitsmarktchancen«

1. Herr Brenke, durch die Eurokrise ist auch das Problem der Jugendarbeitslosigkeit in Europa wieder ins öffentliche Interesse gerückt. Hat die Eurokrise dieses Problem verschärft? Nach der Finanzkrise hat die Eurokrise das schon bestehende Problem verschärft. Schon Anfang der letzten Dekade hatten wir in Europa eine doppelt so hohe Arbeitslosenquote wie bei den Erwachsenen. Jetzt haben wir in vielen Ländern einen generellen Anstieg der Arbeitslosigkeit, wobei die Arbeitslosigkeit bei Jugendlichen nicht stärker gestiegen ist als bei Erwachsenen.
2. Wie hoch sind die Jugendarbeitslosenquoten in Europa? Im Jahr 2011 lag die Jugendarbeitslosenquote in Europa insgesamt bei 22 Prozent. Sie variiert aber erheblich zwischen den einzelnen Ländern. In Deutschland liegen wir bei knapp acht Prozent, Österreich und die Schweiz liegen ähnlich. In Großbritannien und insbesondere in südeuropäischen Ländern wie Spanien oder Griechenland werden Jugendarbeitslosenquoten von über 40 Prozent erreicht. Spitzenreiter ist Mazedonien.
3. Welche Rolle spielt die Qualifikation der Jugendlichen? Bei den Jugendlichen zeigt sich dasselbe Phänomen wie bei den Erwachsenen. Diejenigen, die keine Berufsausbildung haben, haben relativ schlechte Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Bei den Jugendlichen zeigt sich aber zusätzlich ein eigenartiges Phänomen: Die Arbeitslosenquote liegt bei den qualifizierten Jugendlichen in den meisten Ländern sehr viel höher als die Arbeitslosenquote der qualifizierten Erwachsenen. Offensichtlich haben die Jugendlichen einen zusätzlichen Nachteil auf dem Arbeitsmarkt.
4. Womit ist das zu erklären? Offensichtlich spielen die Berufserfahrung und die Praxisnähe bei der Ausbildung eine große Rolle. Man kann deutlich zeigen, dass in den Ländern, die betrieblich ausbilden, das Problem der qualifizierten Jugendlichen nicht so groß ist wie in den Ländern, wo die Berufsausbildung vornehmlich schulisch stattfindet. Das ist zum Beispiel vielfach in Osteuro-

pa, in Großbritannien, aber auch in anderen Staaten der Fall. In Mitteleuropa, der Schweiz, Deutschland, Österreich und Luxemburg wird betrieblich ausgebildet. Dort haben es qualifizierte Jugendliche im Vergleich zu den Erwachsenen nicht so schwer wie in den anderen Staaten.

5. Wie beurteilen Sie die Lage in Deutschland? Die Lage in Deutschland ist überraschend, denn Deutschland hat diese Benachteiligung von qualifizierten Jugendlichen nicht. Hier ist die Jugendarbeitslosigkeit allein darauf zurückzuführen, dass die wenig Qualifizierten schlechte Chancen haben. In anderen Staaten haben auch qualifizierte Jugendliche Probleme, in die Beschäftigung zu kommen. In Deutschland ist der Arbeitsmarkt für Jugendliche am offensten.
6. Erwarten Sie eine Trendumkehr oder wird sich die Lage der Jugendlichen eher verschlechtern? Ich glaube, dass es durchaus eine Trendumkehr geben könnte. Länder wie zum Beispiel Irland oder das Baltikum waren relativ früh in die Krise gerutscht. Dort war die Jugendarbeitslosigkeit im Jahr 2009 kräftig nach oben gegangen, doch hier baut sich die Arbeitslosigkeit bereits ab. In anderen Staaten, wie Spanien und Griechenland wird die Krise wahrscheinlich noch länger dauern. Das wird auch bedeuten, dass dort die Jugendarbeitslosigkeit längerfristig ein großes Problem sein wird.
7. Welche politischen Weichenstellungen müssten vorgenommen werden, um die Jugendarbeitslosigkeit in Europa abzubauen? Deutschland ist, was die Jugendarbeitslosigkeit anbelangt, vorbildlich, auch wenn viele nicht direkt nach dem Schulabschluss eine Lehrstelle finden. Man muss hier natürlich erreichen, dass nicht so viele Jugendliche die Schule ohne Abschluss verlassen. In anderen Ländern ist es viel schwieriger. Da würde ich raten, sehr viel stärker auf eine betriebliche, praxisnahe Ausbildung zu setzen. In Spanien versucht man schon, diesen Weg zu gehen.

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.



Das vollständige Interview zum Anhören finden
Sie auf www.diw.de/interview



DIW Berlin – Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e. V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
www.diw.de
79. Jahrgang

Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake
Prof. Dr. Tilman Brück
Prof. Dr. Christian Dreger
Dr. Ferdinand Fichtner
Prof. Dr. Martin Gornig
Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Karsten Neuhoﬀ, Ph.D.
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. C. Katharina Spieß
Prof. Dr. Gert G. Wagner
Prof. Georg Weizsäcker, Ph.D.

Chefredaktion

Dr. Kurt Geppert
Nicole Walter

Redaktion

Renate Bogdanovic
Dr. Richard Ochmann
Dr. Wolf-Peter Schill

Lektorat

Dr. Simon Junker

Textdokumentation

Lana Stille

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49-30-89789-249
Nicole Walter
Tel. +49-30-89789-250
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 7477649
Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01805 - 19 88 88, 14 Cent./min.
ISSN 0012-1304

Gestaltung

Edenspiekermann

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit Quellen-
angabe und unter Zusendung eines
Belegexemplars an die Stabsabteilung
Kommunikation des DIW Berlin
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.